Die Anerkennung der Zwerg-Araucanas erfolgte 1981. Doch bis es soweit war, mußte ein langer Weg zurückgelegt werden. Das betraf sowohl die Herauszüchtung aus züchterischer als auch anerkennungstechnischer Sicht, denn der BZA machte es den Züchtern unnötig schwer, indem er Dinge forderte, die nach dem heutigen Verständnis und den damaligen Statuten reine Schikane waren.

Wie aus den SV-Unterlagen hervorgeht, beschloß der BZA 1976 auf seiner Sitzung in Nürnberg, daß neben dem Zwerg-Araucana-Huhn auch türkisfarbene Eier ausgestellt werden müssen, womit bewiesen werden sollte, daß es sich um dieselbe Farbe handelt wie bei der Großrasse. Diese Forderung war natürlich nicht gerechtfertigt, denn es zählt nur das Huhn in seinem Exterieur und nicht dessen Eifarbe für einen Anerkennungsprozeß.

Die ersten Zwerg-Araucanas stellte Hubert Voßhenrich 1975 in Münster auf der Junggeflügelschau aus. Es waren drei Hähne und drei Hennen, wobei auch der damalige SV-Vorsitzende Friedrich Proebsting Zwerge hatte, diese aber wegen eines Kuraufenthaltes nicht präsentieren konnte.

Zuchtpaar Zwerg-Araucanas in Goldhalsig bei J.-U. Eggers, Markt Einersheim. Foto: Lz

# Eine Hühnerrasse geht ihren Weg: Zwerg-Araucanas

Die Anfänge der Zwerg-Araucana-Zucht gehen aber bereits auf das Jahr 1967 zurück. Ein Erfolg war jedoch aufgrund mangelnder Tierqualität und einer zu dünnen Züchterdecke zum Scheitern verurteilt. Erst mit dem Ausstellungsjahr 1975 wurde der Beginn einer Anerkennung massiv vorangetrieben. Die Zwerge werden vom Sonderverein der Großrasse betreut.

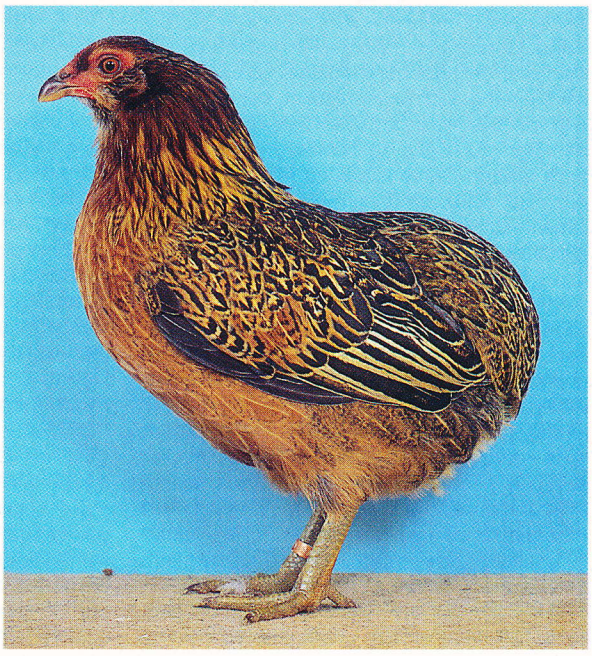
Bald nach ihrer Anerkennung fiel die Zucht der Zwerge in ein tiefes Tal, denn die Hauptmentoren der Zwerge, Friedrich Proebsting und Hubert Voßhenrich, verstarben. Nur noch Peter Voßhenrich, Sohn des verstorbenen Hubert Voßhenrich, und H. Habicht hielten das Fähnlein der Zwerge aufrecht.

Obwohl die Wiederbelebung des Sondervereins ab 1984 zu einem bis heute währenden unaufhörlichen Aufwärtstrend führte, gilt das im Grunde genommen nur für die Araucanas. Die Zwerge führten nach wie vor einen Dornröschenschlaf. Nur P. Voßhenrich arbeitete weiter an den Zwergen, 1989 waren es dann immerhin schon sieben Züchter.

Der Durchbruch muß wohl mit dem Jahr 1994 angesetzt werden. Inzwischen aktivierte der ehemalige Zuchtwart für die Zwerge, Jens-Uwe Eggers, in engagierter Kleinarbeit viele Züchter für die Zucht der Zwerge, wobei Josef Seck sie in teils erstklassiger Weise jahrelang in den 90er Jahren präsentierte. 1994 stellte Sievers eine schwarze Henne aus, die als erster Zwerg-Araucanavertreter eine V-Note auf einer SS errang. 1995 erzielte Hans-Peter Mellwig auf der Junggeflügelschau in Hannover gar das begehrte Blaue Band mit einer weißen Hv-Henne.

Anerkannt waren ursprünglich die Farbschläge Wildfarbig, Weizenfarbig und Schwarz. Im Zuge einer Standardüberarbeitung und Präzisierung der Farben sind seit 1989 die Farbschläge Wildfarbig, Goldhalsig, Gold-Weizenfarbig, Schwarz und Schwarz-Rot anerkannt. Als jüngsten Farbschlag führte Hans-Peter Mellwig 1992 die Weißen zur Anerkennung (die Anerkennung selbst wurde 1993 ausgesprochen), womit die Zwerge zur Zeit sechs Farbschläge vorweisen können.

**0,1 Zwerg-Araucana goldhalsig, Ingolstadt '90, sgE; H. Raber, Höchstadt.**
**Foto: privat**



**0,1 Zwerg-Araucana goldhalsig, Hannover '91, hvSEV; K.-J. Seck, Brakel.**
**Foto: Proll**

## Größe und Ei

Da die Großrasse mit 1,6 bis zwei Kilogramm bzw. zwei bis 2,5 Kilogramm bei der Henne bzw. Hahn recht leicht ist, wundert es nicht, daß die Zwerge lediglich 700 Gramm beim Hahn und 650 Gramm bei der Henne wiegen dürfen. Hierin liegt teilweise ein Problem, denn nicht alle ausgestellten Zwerg-Araucanas verkörpern das geforderte Zwergenformat. Durch eine rigorose Abwertung der zu großen Formate pendelt sich die richtige Größendimension immer mehr auf breiter Basis ein.

Obwohl das Zwerg-Araucana-Huhn ein zierliches Hühnchen ist, hat das Brutei ein recht ordentliches Gewicht. Oftmals erreicht es über 40 Gramm, wobei das Mindestgewicht der Großrasse lediglich bei 50 Gramm liegt. Wenngleich es ein biologisches Phänomen ist, daß mit der Verkleinerung eines Vogelkörpers das Ei sich nicht proportional mitverkleinert, sind 40 Gramm doch zu schwer und lassen den Verdacht aufkommen, daß die Legerin eher eine zu große Dimension aufweist als den richtigen Körperrahmen. Deshalb überlegt sich der Sonderverein, ob es bei den Zwergen nicht auch angebracht wäre, neben dem Mindestgewicht, das bei 32 liegt, eine Obergrenze festzulegen. Auf den jährlich stattfindenden SV-internen Eierschauen werden zu schwere Eier bereits mit Minuspunkten bei der Bewertung versehen. Selbstverständlich ist die Eifarbe türkis wie bei der Großrasse.

## Form

Formlich und in der Fußfarbe kann man bei den Zwergen bereits höchste Anforderungen stellen. Durch ihr Zwergenformat in Verbindung mit ihrem kurzen Körper zeigen sie fast stets einen prima breiten Abschluß, der bezogen auf die Anzahl der ausgestellten Tiere bei den Zwergen in einer größeren Breite vorhanden ist als bei der Großrasse. Im Abschluß zu wenig breite Vertreter sind in aller Regel im Körper zu langgestreckt. Daß natürlich bei kompakten Tieren die Flügel etwas über den Körper hinausragen, muß akzeptiert werden.

Sehr wichtig bei der Bewertung ist, auf die Standfreiheit zu achten, denn diese ist sowohl beim Hahn als auch bei der Henne sehr schön ausgeprägt. Das ist im Vergleich zu vielen anderen Rassen eine Seltenheit. Nur wenn Züchter und Preisrichter gleichermaßen auf die Beibehaltung dieses Zustandes achten, wird sich dieses Niveau auch halten lassen. Kommt dazu noch ein festes, straff anliegendes Federkleid, wirkt das Zwerg-Araucana-Huhn besonders elegant und strahlt damit eine faszinierende Schönheit aus.

## Kopfpunkte

Ein Problem bei den Zwergen ist die Augenfarbe. Bei den Wildfarbigen und Goldhalsigen tendiert sie immer noch in Richtung Braun, was bei den Weißen anfangs ebenfalls sehr ausgeprägt war. An diesem Manko muß nach wie vor gearbeitet werden, wenngleich in den vergangenen Jahren hierin bereits große Fortschritte erzielt wurden. Ein kleineres Problem ist die Straffheit des Kammes. Umliegende Kämme erhalten die B-Note. Bei der Zucht sollte man auf breite Kämme, vor allem beim Hahn, großen Wert legen, denn eine breite Kammbasis verhindert ein Umklappen. Dabei ist die Kammhöhe völlig gleichgültig. Wichtig ist nur, daß der Kamm aufrecht steht und auch drei Perlreihen erkennbar sind.

**1,0 Zwerg-Araucana wildfarbig, Bremen '93, hvLVP; W. Masur, Neumünster. Foto: Prekel**

In den Kopfstrukturen stehen gleichberechtigt die Bommelzwerge ohne Bart und die Bommelzwerge mit Bart sowie die Bartzwerge nebeneinander. Zeigten in den 80er Jahren manche Bommelzwerge noch eine blasse Gesichtsfarbe, so strotzen heute alle Zwerg-Araucanas geradezu vor Vitalität und Kondition. Sie sind ein regelrechtes Spiegelbild von Lebendigkeit und Robustheit.

Farblich gilt für die Zwerge das gleiche wie für die Großrasse, wobei die Goldhalsigen und Schwarzen am häufigsten vertreten sind, sehr selten dagegen die Wildfarbigen und Gold-Weizenfarbigen. Zwischendrin stehen die Weißen, die aufgrund ihrer hervorragenden Form und ihrer rezessiven Vererbung für Weiß gerne für Einkreuzungen herangezogen werden.

Interessenten an diesen kleinen schwanzlosen Hühnchen wenden sich an den Zuchtwart für Zwerg-Araucanas im Sonderverein: Mathias Weiß, Fuchsbergstraße 14, 66901 Schönenberg.

*Michael von Lüttwitz*

# Sichtfreiheit der Haubenhühner

Hühner gibt es mit und ohne Hauben. Bei Hühnern mit Hauben ist die Sicht gegenüber Hühnern ohne Haube eingeschränkt. Das ist nun wirklich nichts Neues, obwohl es von übereifrigen Tierschützern als große Entdeckung herausgestellt und gebrandmarkt wird. Trotz eingeschränkter Sicht bleibt aber die Frage, inwiefern Haubenhühner diesbezüglich Schäden, Leiden oder Schmerzen haben, die tierschutzrelevant sind. Emotional wird nur aus menschlicher Sichtweise angeführt, daß Haubenhühner nichts mehr sehen können.

Ein solcher Gedankengang ist indiskutabel. Denn ohne „Augenlicht" könnten sie sich nicht ernähren und vermehren. Damit sind zwei zentrale Funktionen für den Lebens- und Art- oder besser Rasseerhalt gegeben. Zudem wird über das Auge die Sozialhierarchie aufrechterhalten. Haubenhühner werden durch eine auf sie zugeschnittene Pflege und Unterbringung in ihrem natürlichen Bewegungsablauf, Ernährungskreis und sozialen Verhaltensmuster nicht tierschutzrechtlich eingeschränkt.

Neben dem Funktionskreis der Fortpflanzung, Ernährung und Sozialverhalten spielt das Auge eine entscheidende Rolle im Funktionskreis Feindvermeidung. So sitzen bei Beutevögeln wie dem Huhn die Augen am Schädel derart plaziert, daß sie einen weiten Gesichtskreis überblicken können. Er beträgt bei der Taube 300 von 360 Grad. Beim Beutegreifer Eule liegt der Gesichtskreis lediglich nur bei 160 Grad. Dafür ist das Tiefensehen bei Beutetieren schlechter ausgeprägt als bei Beutegreifern.

Bei Haubenhühnern ist das weite Gesichtsfeld, wie es für Beutetiere typisch ist, reduziert. Was hat das für Folgen? Sie sind im Funktionskreis Feindvermeidung eingeschränkt. Doch dieses schadet in keinster Weise. Denn Haubenhühner sind keine Wildtiere, sondern Haustiere, bei denen der Funktionskreis Feindvermeidung durch die menschliche Obhut überflüssig wurde. Für Haubenhühner hat durch das Leben in der menschlichen Gemeinschaft der Funktionskreis Feindvermeidung seine Bedeutung verloren, wenngleich das genetische Programm nach wie vor – zwar in verringertem, durch den Domestikationsprozeß verändertem Zustand – präsent ist. Das reduzierte Feindverhalten bei domestizierten Hühnern, speziell bei Haubenhühnern, ist ein Zeichen eines durch Domestikation entstandenen Vorteils. Dieser läßt die Schlußfolgerung zu, daß Haubenhühner weniger leiden als ihre wildlebenden Ahnen, sofern man das Feindverhalten als Leidensparameter bezeichnet. Haubenhühner besitzen damit alle notwendigen Verhaltensmuster für ein leidensfreies Leben, dem die eingeschränkte Sicht keinen tierschutzrelevanten Abbruch bringt.

Tierschutzrelevant könnte der Haubenfaktor nur von Bedeutung sein, wenn es sich um Vögel handelt, die in der freien Natur ausgesetzt werden und nun durch die Haube leichter ergreifbar für Beutegreifer werden und dadurch getötet werden, also die höchste Stufe von Schaden davontragen. Dieses ist bei den Haushühnern nunmal aber nicht der Fall.

Wenn in den Standards der Rassehaubenhühner Sichtfreiheit gefordert und in der Praxis umgesetzt wird, so zeigt dieses, daß die organisierten Rassegeflügelzüchter die besten Tierschützer sind. Denn obwohl selbst bei auffällig groß ausgeprägten Hauben ohne Stützfederausprägung und damit einhergehender größerer Sichtbehinderung von Seiten des Tierschutzgesetzes keine Verfehlung nachgewiesen werden kann, züchten die Rassehühnerzüchter zukunftsorientiert nach der Leitlinie des Standards Haubenhühner mit angemessener Sichtfreiheit.

*Michael von Lüttwitz*